Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 14 (1888)

Heft: 2

Artikel: Stossseufzer eines Zeitungslesers

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-428055

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stoßseufzer eines Zeitungslesers.

Nein! Das ift jum Teufel holen, Länger tann das fo nicht geb'n! Beit und Gelb ift da geftoblen, Will man in die Zeitung feb'n. Hit man wirklich uns dafür Für das langgeobrte Thier? Daß mit solchem Diftelfressen Wie es fommt aus England's Pressen Unsern Wiffensbunger ftillt. Daß mit altem Weibsgewäsche Man als wichtige Depetche

Unfere Journale füllt! Wird nus da nicht öd und matt, Sieht man in ein Zeitungsblatt, Wenn jum Merger und Berdruft Mann folch' Ren'ftes lefen minft: "Times" glaubt nun, daß der Zaar Schlagen wird im nenen Jahr. "Daily News" vermuthen blos, Daß es nächftens gehe los. "Standard" findet, daß der Zwift Bielleicht icon geschlichtet ift.

"Morning Bost", die seine Feder, Meint, es könnte möglich sein, Daß der Ausse zieht vom Leder! Kann man tisden klarern Wein? "Pall Wall" aber sagt es offen Man darf noch auf Frieden hoffen! Doch der allergrößte Schund Bird hent' uns durch Blisdraht kund (Wie wahr! wie rührend lächerlich): "Englands Blätter widersprechen sich!"

Was wünscht die Welt?

Sin neues Jahr beginnt ben Lauf, thut Thor und Thur ben Bunschen auf. Der wunscht sich bieß und Jener bas, ber britte weiß oft selbst nicht was. Bismard wunscht noch ein Rittergut, Mermillob einen "Schinner""hut. Der Stöder betet, baß auf Erben Prinz Wilhelm möge Muder werden. Zum Bunschen, Bitten, Beten, hoffen, steht jeder Mund acht Tag schon offen.

Was wünscht herr Leo zum Jubiläo? Nur Beterspsennig, jedoch nicht wenig. Was möcht' der Zaar zum neuen Jahr? Destreich verschlucken mit Haut und Haar. Was wünscht Joseph aus Desterreich? Daß Zaar 3 Schritt vom Leib ihm weich! Was sür ein Loos wünscht der Franzos? Er ist sehr froh, daß herr Carnot n'ait pas un gendre tendre. Und in Berlin, wo schielt man hin? Zur Offizin, statt nach Barzin; dort werden Wünsche sabrizirt, die später dann das Bolk erst spürt. Der Egoist, der Mister John, wünscht Alles nur sür sich alone. Irland wünscht bettelnd vor der Thür; Bittoria rust: Nobody here! Italien will auch sar da se; am rotsen Meer tönt's: Ach Herrjel! Der Ferdinand wünscht mit Berstand zu lenken das Bulgarensand und was ihm sagt die Mutter, das thut er.

Die große Pfort' ist noch nicht morte, sie frankelt noch am gleichen Ort, es will ber große Babischa noch immer nicht nach "Ennenba". Strobwittwer wunsicht im Serbenland zu triegen wieder Liebchens hand.

Und uni're Schweig municht ihrerseits heut, Obsie, Bein-, Korn- und Kartoffeljegen, bann wird bie Industrie sich regen und die Krifis auch sich legen allerwegen.

Russische Studenten - Lieder.

Im dunkeln Karzer zu Petersburg, Sitzt ein Student drei Jahr, Weil einst, als er spazieren ging, Krawall entstanden war.

Im dunkeln Karzer zu Petersburg Der Rektor sprach: "O Graus! Der hat genug gesessen schon, Nun werft ihn wieder 'raus."

Und in welcher Stadt ich weilte, Schloss man die Collegia gleich, Ach, wohin ich immer eilte, Spielte man mir diesen Streich. Im dunkeln Karzer zu Petersburg Er bald d'rauf wieder sass, Weil den Krawall er angeseh'n Vom Fenster auf der Strass'.

Im dunkeln Karzer zu Petersburg Studirt sich gar nicht schön, Und wer da recht studiren will, Der muss nach Deutschland geh'n.

Nun will ich mein Glück versuchen Frisch in Deutschland, Frankreich, Schweiz, Zwar muss ich dem Schicksal fluchen, Doch auch das hat seinen Reiz.

Italien und Abeffnnien.

Es ist boch solch ein tleiner Krieg Die allerdummste Blage, Richt bringt ber Ghre viel ein Sieg, Schlimm ist die Nieberlage. Beboch, was soll Italien thun? So geht's auf allen Linien, Der Eine hat sein Kamerun, Der Unb're sein Abessynien.

Testament eines Chriftbaumes bor feinem Beimgang.

3ch fühle, es geht mit mir zu Ende ... Die Köchin sammelte gestern die Wachstropfen auf meinen untern Aesten ab, weil sie immer so wenig Licht mit betommt in ihre Kammer . . Tiese Lisebeth ist eine Lichtfreundin; ich vermache ihr die drei Wachs st ümpchen, welche man an den obersten Zweigen übersehen hat. Die Stümpchen wurden wegen ihrer Dünnheit in den "Sutsee'r Landboten" gewidelt

Ich habe es auch beshalb gemerkt, daß ich geliesert bin, weil die Frau heute früh einen Burschen absing, der mit einer Modistinnenrechnung kam und den sie zu mir bereinzerte. Da sagte sie ihm ganz merkwürdiger Stimme, während ich bisher von ihr nur mit sanstem Tone "O du fröhliche" u. dgl. hatte singen hören. Der Frau vermache ich meine Nadeln, bis sie die Rechnung bezahlt hat — nein, die sie im Begriffe steht, neue zu veranlassen, die sie verheimlichen muß —

Um letten Abend, wo man mich illuminirte, war ich noch recht gludlich. Unter ben Gingelabenen befand fich auch ber galante Cohn eines Bantiers, welcher mehrmals gemeinsam mit unf'rer lieben Aclteften, unf'rer Luife, "Chlöpfere" aufmachte. 2118 fie bei einer berfelben einen fleinen Geuß abließ, weil ihr etwas an ben Finger gesprungen sei, da tufte fie ber hubsche Jüngling so nachhaltig auf ben Schädling, baß sie flüsterte: "Aber, Sie laffen mir ja ben Finger nicht mehr gang", worauf er erwieberte : "D, wurden Sie mir doch bie Sand faffen!" Da bie übrige Gefellichaft zufällig gerabe einen "Dirggel" studirte, bemertte Niemand, wie sie fich an ihn anschmiegte, fo daß er mohl oder übel die Sammetwange auf meitere Beichädigungen untersuchen mußte. 3ch horte bann etwas, wie "ewig Dein" wispern. Do die Mutter durch ben Dirggel durchgefeben hat, oder fonst sonnambul ift, weiß ich nicht, genug, fie forberte ipater Luise auf, ein gefülltes Berg vom Baume abzufchneiben und es bem herrn Guftav ju versuchen zu geben. Ihr hochrothes Besicht und fein glübendes Muge, als er schleckte, überglänzte fammelige Bachslichter. Ihm vermache ich mein Sarg, ihr mein Kreug

Der eine Bube hat mich stets lebhaft intereffirt, mahrend ber furgen Beit, wo ich zu ben Intimen ber Familie geborte. Er schlüpfte u. A. ein= mal ju mir herein, als ber Schluffel aus Berfehen nicht umgebreht mar. Sein Teller mit Sußigfeiten ftand neben bemjenigen ber Schwefter auf bem Tifch unter meinen Meften. Er stedte fonell einige Stude vom Schwefter: teller in bie Tafche und stellte fich bann auf bie Beben, um an einer Buder: figur ju leden, die über seinem Teller bing, ba gerbrach fie und fiel in ben Teller. Schnell legte er bie Stude zwischen bie Gußigfeiten ber Schwefter und schlüpfte aus ber Thure. Abends gab es Revision, heftige Bormurfe gegen Rlein : Mennchen, bie als Schlederin und Lugnerin mit Entziehung weiterer Freuden beftraft murbe, mahrend ber enthaltsame Alfred mit bescheidener Minne bas allgemeine Lob entgegen nahm. Ihm vermache ich meinen did ft en Uft follte er nicht halten, fo ersuche ich meine fammtlichen Brüber im Balbe, fich gefällig gegen ihn zu beweisen, wenn er gelegentlich als Raffirer ober fonft als Bohlthater ber Menschheit in bie Lage fommt, ein Rompagniegeschäft mit einem dauerhaften Tannenaste zu

Den Familienvater barf ich nicht leer ausgehen lassen. Sein gezwungenes Lächeln und der mühlam unterdrückte Seufzer hat mich öfters ebenso in Staunen gesetzt, wie die Kälte, womit die Frau seine Gescherte am Weihnachtssabend entgegen genommen hat. Ich hörte Beide überhaupt wenig zusammen reden. Rur einmal konversirten sie sehr hestig mit einander im Rebenzimmer, wobei von "schon wieder Gelb schicken", "It doch unser Stammbalter" und "Schistel" und "das Kermögen gehört mein" und derzleichen gerebet wurde. Da einige Gaste eines Abends sich leis über den Mann unterhielten, siel der Ausdruck: "Er hat sie genommen, weil sie eine gute Parthie war." Darqus schließe ich, das beobachtete Jamilienglück gehöre nothwendig zu "guten Parthien" Dem Chemann vernache ich meine Krone

THE COMMENT POLICE

an work and a second control of the